

z u f a l l s f u n d



1

Zufällig gefunden: Das frühbronzezeitliche Grossgefäss von Boswil-Eibolde (AG)

— Andrea Schaer, Erwin Rigert

Abb. 1
Zwischen den Baggern... Beginn der
Ausgrabungsarbeiten am 19. Juli
2007.

*A côté de la pelle mécanique... Le
début des fouilles le 19 juillet 2007.*

La scavatrice all'opera. Lo scavo è
iniziato il 19 luglio 2007.

Blicke in Baugruben lohnen sich! Dies zeigt ein ungewöhnlicher Fund aus Boswil im Freiamt (AG). Im Umfeld von bronzezeitlichen Siedlungsstrukturen fand sich ein im Boden eingelassener grosser Keramiktopf zusammen mit kleinen Tassen. Es dürfte sich um ein Vorratsgefäss mit zugehörigen Schöpfgefässen handeln.

Die Fundstelle Boswil-Eibolde befindet sich im Freiamt auf halbem Weg zwischen Boswil und Muri. Sie liegt auf einer nach Südosten exponierten Geländeterrasse am Fusse eines Moränenzuges in der Nähe eines kleinen Bachs. Aus der näheren Umgebung der Fundstelle sind bislang keine weiteren archäologischen Funde bekannt. In etwas grösserer Distanz befinden sich mehrere mutmassliche Grabhügel unbekannter Zeitstellung. Östlich der Fundstelle liegen in der Talsohle der Bünz die heute meliorierten ehemaligen Feuchtgebiete Hohmoos und das Niedermoos mit der Arbeitskolonie Murimoos. Von hier stammen mehrere schlecht lokalisierbare Meldungen von neolithischen Funden. Erst seit kurzem sind an der Grenzstrasse und an der Zelglistrasse in Boswil (spät-)bronzezeitliche Siedlungsspuren bekannt.

Abb. 2
Archäologische Fundstellen in der Umgebung von Boswil. LK 1:25 000 Ausgabe 1955, reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA081458).

Sites archéologiques dans les environs de Boswil. Carte au 1:25 000 édition 1955.

Siti archeologici nei dintorni di Boswil. LK 1:25 000, distribuzione del 1955.

- 1 Boswil-Eibolde
- 2 Boswil-Grenzstrasse
- 3 Boswil-Zelglistrasse



In der Baugrube für einen Hühnermaststall

Die Fundstelle Boswil-Eibolde wurde am 18. Juli 2007 bei einer ehrenamtlichen Prospektion nach Feierabend in der Baugrube für einen Hühnermast-

stall entdeckt. Der Aushub war fast abgeschlossen. Eine bronzezeitliche Brandgrube lag, durch die letzte Baggerschaufel des Tages freigelegt, offen da. Anderntags wäre sie als erstes weggebaggert worden. So geriet ein zufälliger und winziger Ausschnitt aus einer grossflächigen, bronzezeitlichen Fundstelle ins Visier der Archäologie. Wie die anschliessende Untersuchung der Kantonsarchäologie Aargau zeigte, dürften allein auf dieser Baustelle über 99% der vorhanden gewesenen archäologischen Strukturen unbeobachtet weggebaggert worden sein. Gerade die schwer auffindbaren Fundstellen aus prähistorischer Zeit sind von solchen Zerstörungen in besonderem Masse betroffen. In der Schweiz beträgt der Anteil der bei Bautätigkeit archäologisch dokumentierten Befunde ausserhalb der archäologischen Zonen vermutlich kaum mehr als einige Promille oder Prozente des vorhanden gewesenen archäologischen Kulturguts.

Eine spätbronzezeitliche Feuergrube

Der anfänglich auffälligste Befund war eine gut erhaltene rechteckige Feuergrube aus der Spätbronzezeit von 2.5 x 1.0 m, die noch 30-40 cm tief erhalten war (Abb. 3). Die Brandgrube war durch eine mit grossen Geröllen aufgefüllte Grube, vermutlich eine Drainagegrube unbekannter Zeitstellung, gestört.

Die Auffüllung der Feuergrube bestand im oberen Teil aus einer Schicht von eingeschwemmtem Silt. Darunter folgte eine dichte Lage von grossen, hitzezeretzten und gesprengten Geröllen. Auf der stellenweise rot verzierten Grubensohle fand sich eine dicke Schicht Holzkohle. Die Faserstrukturen der Holzkohlepartikel liess keine regelmässige Anordnung der Scheiter mehr erkennen. Zwei Holzkohleproben ergaben C14-Daten aus der Spätbronzezeit zwischen 1110-900 v.Chr. (1 ζ , ETH-34387: 2830 \pm 55 BP) und 980-830 v.Chr. (1 ζ , ETH-34388: 2760 \pm 50 BP). Ansonsten war die Feuergrube fundleer.

Im abhumusierten Bereich nördlich und östlich der ausgehobenen Baugrube waren Reste einer

Abb. 3

Die in die Spätbronzezeit datierte Feuergrube nach ihrer vollständigen Freilegung. Infolge einer neuzeitlichen Störung fehlten in der Nordecke der Feuergrube die Hitzesteine.

Le foyer en fosse du Bronze final entièrement dégagé. Suite à une perturbation des temps modernes, les pierres réfractaires de l'angle nord ont disparu.

Fossa di combustione datata della tarda Età del Bronzo dopo il completamento dello scavo. A causa di una parziale perturbazione di epoca moderna nell'angolo settentrionale sono assenti le pareti del focolare.



Abb. 4

Das Gefäß wird vorsichtig freigelegt und eingegipst. Bereits jetzt ist klar: es handelt sich hier nicht um einen Kleinfund!

Le récipient est dégagé avec précaution et plâtré. Il est clair qu'il ne s'agit pas d'une trouvaille ordinaire.

Il recipiente è stato accuratamente prelevato e consolidato. È evidente che non si tratti di un reperto di piccole dimensioni.

prähistorischen Kulturschicht mit zahlreichen Hitzesteinen und Keramikfragmenten erhalten. Da die Kulturschichtreste durch die Baggerraupen stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren, liess sich keine Flächengrabung mehr durchfüh-

Abb. 5

Das in Haushaltfolie eingepackte und mit Gipsbinden fixierte Gefäß wird mit einem massgefertigten Holzkasten umfasst und vorsichtig mit Bauschaum stabilisiert.

Le récipient est emballé dans du papier cellophane et consolidé avec des bandes de plâtre. Il est déposé dans un coffre de bois fait sur mesure et calé avec de la mousse expansive.

Il vaso, avvolto in un film trasparente e fissato con le bende di gesso, è stato circondato da una cassa di legno apposta e stabilizzato con la schiuma da costruzione.



ren. Es konnten lediglich Streufunde geborgen werden. Die Keramik aus der Kulturschicht und aus einer flachen Mulde neben der Brandgrube, die auch Fragmente eines Webgewichtes enthielt, lässt sich nur allgemein in die Bronzezeit datieren. Im nördlichen Baugrubenprofil waren letzte Spuren einer zweiten Feuergrube erkennbar. Im westlichen Baugrubenprofil zeichnete sich die Kulturschicht deutlich als 20-30 cm mächtiges, humoses Schichtpaket ab, welches zwei weitere Gruben überdeckte. Aufgrund der beobachteten Schichtverläufe und Strukturen ist die Ausdehnung der vom Bagger stark zerstörten bronzezeitlichen Siedlungsschicht auf mindestens 2500 m² zu schätzen.

Kein Kleinfund – das frühbronzezeitliche Vorratsgefäß

Beim Freilegen der spätbronzezeitlichen Feuergrube kam knapp ein Meter nördlich davon die vollständig erhaltene untere Hälfte eines grossen grobkeramischen Gefässes zum Vorschein. Der Fund kam völlig unerwartet, zeichnete sich doch das Gefäss an der abhumusierten Terrainoberfläche in keiner Weise ab. Die Kulturschichtreste bedeckten es noch vollständig. Aufgrund der guten Erhaltung des Objekts wurde beschlossen, das Gefäss als Block zu bergen.



Abb. 6
Restaurator Thomas Kahlau mit dem
Gefäss während der Rekonstruktion.

*Le restaurateur Thomas Kahlau en
train de reconstituer le récipient.*

Il recipiente durante la ricostruzione
con il restauratore Thomas Kahlau.



Das Gefäss gibt Überraschungen preis

Die Freilegung und Restaurierung des Blocks mussten im Palettenlager der Kantonsarchäologie erfolgen, da das gut 250 kg schwere Ungetüm nicht durch die Türe des Restaurierungslabors passte. Erst jetzt offenbarte sich der Gefässinhalt, dessen Funktion und dessen Datierung in die Frühbronzezeit. Unter einer nahezu fundleeren Auffüllung aus feinem, lehmigem Sand fanden sich grosse Fragmente der eingebrochenen Gefässwandung und des Randes. Es zeigte sich, dass die obere Gefässhälfte fast vollständig in das Gefässinnere gestürzt und sehr gut erhalten war. Dies erlaubte, das 82 cm hohe und an der Stelle seines grössten Durchmessers 85 cm weite Gefäss zu rekonstruieren.

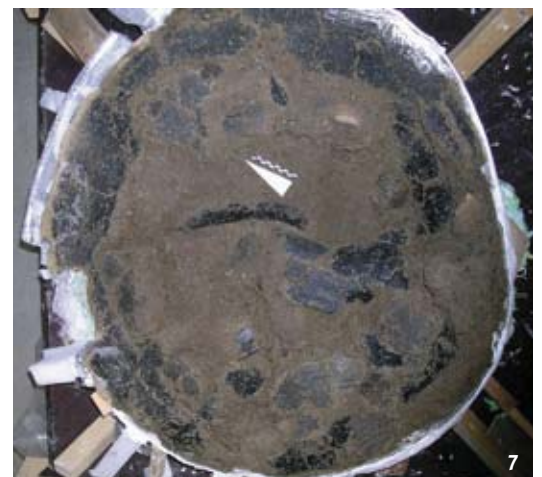
Neben den Wand- und Randfragmenten enthielt das Gefäss im unteren Teil zwei fast vollständig erhaltene kleine Tassen mit Bandhenkel (Abb. 9) sowie wenige Fragmente zweier weiterer Gefässe. Dabei handelt es sich zweifellos um Schöpfgefässe. Zudem fanden

sich drei grosse Quarzitgerölle und ein Kalkbruchstein. Diese Steine dienten einst zum Beschweren eines hölzernen Deckels. Sie fielen, nachdem der Deckel verfault war, in den Topf, durchschlugen dessen Boden und deformierten das Gefäss stark. Der Schaden, den die hineinstürzenden Steine verursacht

Abb. 7
Blick in das Gefäss während der
Freilegung. Die Fragmente des
Randes und ein Quarzitgeröll sind
sichtbar.

*L'intérieur du récipient lors son dé-
gagement. Des fragments de bord
et un éclat de quartzite apparaissent
clairement.*

Ecco il recipiente durante il ritro-
vamento. Si notino i frammenti del
bordo e un sasso in quartzite.



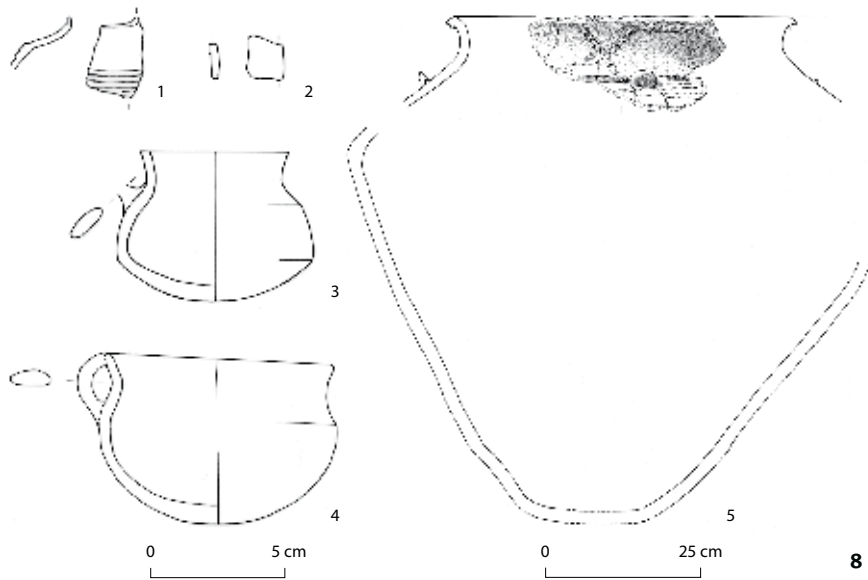


Abb. 8
Das Grossgefäss mit seinem Inhalt.
1 Fragment eines ritzverzierten Knickwandkruges; 2 Fragment eines weiteren Bechers; 3-4 Schöpfbecher (Knickwandtassen); 5 Grossgefäss. Die Zeichnung des Grossgefässes entstand vor der endgültigen Freilegung.

Le grand récipient et son contenu.
1 Fragment d'une cruche carénée ornée de cannelures; 2 fragment d'un autre gobelet; 3-4 récipients pour puiser les denrées (tasses carénées); 5 le grand récipient. Ce dessin a été réalisé avant le dégagement complet du récipient.

Il grande recipiente con il suo contenuto.
1 Frammento di una brocca a carena con delle scanalature incise; 2 frammento di un'altra coppa; 3-4 attingitoli (tazze carenate); 5 recipiente grande. Il disegno del grande recipiente è stato effettuato prima del dissotterramento definitivo del reperto.

Abb. 9
Die Schöpfgefässe liegen gut in der Hand.

Les récipients pour le puisage des denrées tiennent bien dans la main.

Le ciotole si adagiano bene nel palmo della mano.

hatten, lässt vermuten, dass das Gefäss zu diesem Zeitpunkt nahezu leer gewesen war. Die gute Erhaltung der Schöpfbecher und deren Lage im Gefäss weisen darauf hin, dass sie einst ebenfalls auf dem Deckel deponiert und zusammen mit den Steinen ins Gefäss gestürzt waren. Erst später brachen der Rand und die obere Hälfte des Gefässes ein.

Die Schöpfgefässe und Hinweise auf einen Deckel lassen annehmen, dass es sich bei dem Grossgefäss um ein Vorratsgefäss gehandelt hat. Ob für eine Flüssigkeit oder für Getreide bleibt offen, da genauere Aussagen zum Inhalt nicht mehr möglich sind. Auf der Sohle des Gefässes liess sich kein von eingeschwemmter Erde unterscheidbares Sediment isolieren, sodass eine Analyse der Makroreste wenig Sinn gemacht hätte.

Das Gefäss muss einst in einer passgenau ausgehobenen Grube im Boden eingelassen gewesen sein. Einen möglichen Hinweis auf die Tiefe dieser Grube gibt die gleichmässige Abbruchstelle, die auf 50 cm Höhe des vollständig erhaltenen Unterteils des Gefässes liegt. Die im Boden versenkte Gefässhälfte war durch das umgebende Erdreich geschützt und blieb so intakt, während der über die Erdoberfläche hinausragende Teil des Gefässes ins Innere stürzte.

Deutung und Datierung der Funde

Das in den Boden eingelassene Grossgefäss mit seinen Beigefässen lässt sich anhand der Formen und Verzierungen zeitlich recht genau einordnen. Der grosse Vorratstopf verfügt über gekreuzte Fingertupfenleisten und Schlickrauhung auf der unteren Gefässhälfte. Diese Merkmale, sowie das Fragment eines Knickwandkrugs mit umlaufender Rillenverzierung und die beiden Knickwandtassen finden ihre Entsprechungen in Siedlungen der jüngeren Frühbronzezeit des nördlichen Alpenvorlandes zwischen ca. 1650 und 1500 v.Chr.

Aussergewöhnlich für frühbronzezeitliche Verhältnisse scheint die Grösse des Gefässes zu sein. Im «normalen», meist stark fragmentierten Siedlungsabfall lassen sich Grossgefässe von über einem halben Meter Durchmesser zwar vereinzelt erahnen. Doch sind deren Durchmesser anhand von kleinen Rand- und Wandscherben kaum noch zuverlässig bestimmbar. Das im Boden eingegraben angetroffene Grossgefäss aus Boswil zeigt Proportionen, welche sonst bei diesem wahrscheinlich doch weit verbreiteten Gefässtyp aufgrund der Fragmentierung im Dunkeln bleiben.

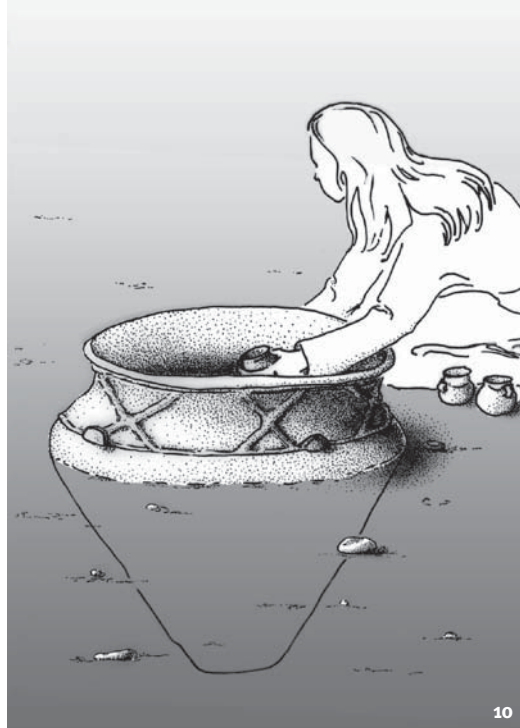
Es ist anzunehmen, dass das in Boswil aufgefundene Grossgefäss in einer Siedlung zur Vorratshaltung diente. Ob es in- oder ausserhalb eines



Abb. 10
Rekonstruktion des in den Boden
eingelassenen Gefässes.

*Reconstitution du récipient qui était
enfoncé dans le sol.*

Ricostruzione del vaso depresso nel
suolo.



Gebäudes vergraben wurde, bleibt unbekannt. Die spätbronzezeitliche Brandgrube hingegen wurde wohl ausserhalb oder am Rand eines besiedelten Areals angelegt.

Unsere Kenntnisse über den stark geschädigten Fundplatz bleiben zwar fragmentarisch. Doch zeigt das Beispiel von Boswil, wie dank Prospektionen in Baugruben immer wieder überraschende und für die Forschung wichtige Funde gemacht werden können.

Bibliographie

S. Hochuli, Arbon-Bleiche, Die neolithischen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen. Ausgrabungen 1885-1991. Archäologie im Thurgau 2, Frauenfeld 1994.

E. Rigert et al., A7 – Ausfahrt Archäologie. Prospektion und Grabungen im Abschnitt Schwaderloh-Landesgrenze. Archäologie im Thurgau 10, Frauenfeld 2001, bes. 81-85.

A. Schaer, A. Schönenberger, Boswil AG, Eibolde (Bsw.007.2). JbAS 91, 2008, 172-173.

Abbildungsnachweise

Erwin Rigert (Abb. 1, 3)
Kantonsarchäologie AG (Abb. 2, 4-7),
Béla A. Polyvas (Abb. 9)
Verena Kaelin ZhdK (Abb. 8, 10)

Dank

Publiziert mit Unterstützung.....

Résumé

A Boswil, Eibolde (AG) lors d'une prospection bénévole effectuée dans un chantier de construction, un site de l'Age du Bronze a été découvert et documenté par le service archéologique du canton d'Argovie. Les vestiges archéologiques détruits (deux fosses de fonction indéterminée, deux foyers en fosse, ainsi que des couches de l'Age du Bronze) s'étendent sur une surface d'au moins 2500 m². La découverte d'un grand récipient du Bronze ancien, enfoncé dans le sol, est exceptionnelle. A l'intérieur se trouvaient deux tasses ansées et des fragments d'autres petits vases, ainsi que de gros fragments qui devaient se trouver, à l'origine, sur le couvercle. Il s'agit vraisemblablement d'un récipient de stockage accompagné de récipients pour puiser les denrées. |

Riassunto

Mediante l'attenta osservazione di uno scavo di fondazione è stato scoperto, a Boswil-Eibolde (AG) un insediamento dell'Età del Bronzo, documentato dal Servizio Archeologico del Canton Argovia. I ritrovamenti archeologici (due fosse dalla funzione non definita, due fosse di combustione e i resti di un'occupazione dell'Età del Bronzo) sono in parte distrutti e si estendono in un'area di almeno 2500 m². Rilevante è il ritrovamento di un grande recipiente scavato nel suolo e datato del Bronzo Antico. Dentro a questo vi erano due tazze a ansa e cocci di altri vasi più piccoli così come grandi pezzi di pietrisco, che erano posati sul coperchio del recipiente. Si potrebbe trattare di vettovaglie con i relativi attingitoi. |